Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 37

Artikel: AbisZ schmeisst schon wieder Steine: Verdammt in alle Ewigkeit?
Autor: Zacher, Alfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-511227

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AbisZ schmeißt schon wieder Steine:

Verdammt in alle Ewigkeit?

«Der verdammte Kommunist!»

«Welcher?»

«Egal, welcher – jeder! – Oder doch so gut wie jeder.»

Die kleine Einschränkung machte mein Gesprächspartner erst, nachdem ich ihn an die Kommunisten Nagy und Maleter in Ungarn, an die Kommunisten Dubcek, Hübl und Ota Sik in der CSSR sowie an die Kommunisten Aragon, der aus der französischen, und Fischer, der aus der österreichischen KP geschmissen wurde, nachdem sie den russischen Panzerüberfall auf die Tschechoslowakei laut verurteilt hatten. Lauter verdammte Kommunisten? – «Ja, das mögen Ausnahmen sein, aber . . .»

Nun, das ist immerhin etwas Neues: Jahrzehnte lang gab es hierzulande keine Ausnahmen, keine andern als verdammte Kommunisten. Heute erkennt man beispielsweise in Konrad Farner immerhin auch schon den hervorragenden Kunsthistoriker – nicht mehr bloß den verdammten Kommunisten, dessen verdammte kommunistische Kinder eine Ansteckungsgefahr für vaterländisch erzogene Kamerädlein darstellten und die auf dem Schulweg anzupöbeln gewisse Patrioten sich und dem Vaterland schuldig zu sein glaubten; und heute ist dieser verdammte Kommunist wertvoller Gesprächspartner kirchlicher Kreise. Also, wenn das gar nichts ist . . .

Business as usual

Die Schlausten unter unseren Eid- und Zeitgenossen haben schon vor langer Zeit gemerkt, daß sich mit den verdammten Kommunisten in den verdammten Oststaaten verdammt gute Geschäfte machen lassen. Und so präzisierte sogar Dr. Sager vom Ostinstitut sein Evangelium dahin, daß man mit den verdammten Kommunisten zwar Geschäfte, aber nicht Konversation machen dürfe; Kulturaustausch sei viel gefährlicher als Warenaustausch. Und lange nicht so rentabel. «Business as usual!» – Von der fünften in die erste Landessprache übersetzt: «We ds Gschäft nume glingt, gäb wie's stinkt!» Das ist ja auch eine Auffassung. Wenn auch keine Haltung.

Die schweizerische Haltung, die keine war, machte eine Drehung um die Kleinigkeit von 180 Grad, als der trickreiche Mr. Kissinger für seinen Boß, «tricky Dick» Nixon, östliche Besuchsreisen vorbereitete; und als man gar Fotos des breit grinsenden Mister President aus Moskau und Peking sah . . . Nun, da war das Staunen allgemein und manch großes Maul blieb sprachlos offen stehen, was bekanntlich nicht gerade den Eindruck überlegener Intelligenz erweckt.

Aber der Schein trügt

Das bewiesen die flinksten der Herren von ganz rechts: Sie klappten zu, was vor Staunen noch offen stand und buchten Flüge nach Peking. Da sah man einen soeben gelandeten Staats- und Nationalrat Schmitt im Kreise schlitzäugiger Honoratioren; da suchte und fand Kontakt mit gelbhäutigen Koryphäen der Ex- und in-spe-Außenminister Schröder aus Bonn, und da war auch der . . . und der . . . undsoweiter. Es ist noch nicht abzusehen, wer da noch alles den Pekinesen spielen möchte; Ends aller Enden – aber nicht früher! – vielleicht sogar Herr Nationalrat Hofer aus Bern, womöglich begleitet von seinem bis dahin wohl längst pensionierten Freund Gnägi. Aber das liegt noch, wie gesagt, in sehr weitem Feld. Bis dann ist die äußerste, jüngste Linke schon so weit, daß sie gegen «chinesische Reaktionäre und Anpasser» demonstriert und das Rote Büchlein anschwärzt.

Early Birds

So bezeichnet man auf Neu- und Popdeutsch Frühaufsteher: Stürmihüng, die nicht abzuwarten vermochten, bis Herr Nixon die Pekingreise gesellschaftsfähig machte. Kein Wunder, daß man sie damals zu «verdammten Kommunisten» ernannte, ihnen sogar die Vorsilbe «Sau-» am roten Bande verlieh und sie moralisch steinigte. Einer von denen war Alfred Rasser. Es war vaterländische Pflicht, ihn und sein Kabarett zu boykottieren. Wie leicht hätten sich ächte, bodenständige Bürger an ihm nicht nur die innenpolitische Röteln, sondern sogar die außenpolitische Gelbsucht holen können!

Und da war auch der verdammte Saukommunischt Hans Erni, dem man das Malerhandwerk legen mußte; dem keine Behörde mehr einen Auftrag geben durfte; dem man sogar erteilte Aufträge wieder entzog – ob er nun in Peking war oder nicht; er war trotzdem einer, baschta.

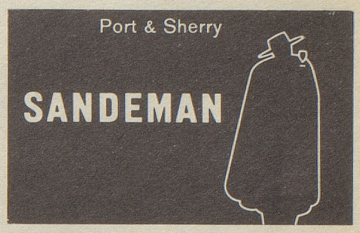
Und heute?

Alfred Rasser sitzt bereits in zweiter Amtsperiode im Nationalrat – nicht gerade, wie man hörte, zum hellen Entzücken seines Fraktionschefs, aber immerhin, der verdammte Kommunist. Dem Maler Erni überreicht einer der erzkonservativsten Stadtpräsidenten der helvetischen Gegenwart den Kunstpreis; da und dort und fast überall stilisiert man ihn als einheimischen Picasso hoch in zahlreichen Ausstellungen; und hohe Militärs rühmen im ehemaligen Friedensapostel (pfui!) den hervorragenden Pferdekenner, -freund und -darsteller.

Difficile est . . .

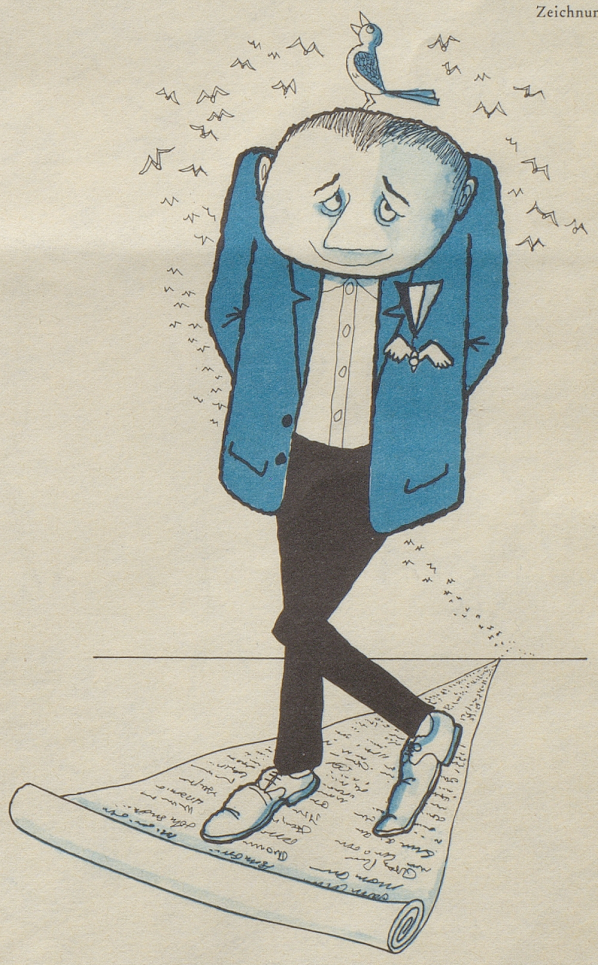
Die Versuchung ist groß, angesichts solcher Wandlungen zu definieren: «Was ist ein verdammter Kommunist? – Das ist ein Landsmann, der einige Jährlein früher das tat, was seine Landsleute heute auch tun.» Diese Definition weist einige Löcher auf – zugegeben. Aber um die Löcher herum steht doch auch ziemlich viel Substanz. Daran ändert auch nichts, daß heutige Pekingheimkehrer vor allem «die Vaterlandsliebe, den Fleiß und die Hingabe der verd . . . – nein, nicht mehr, Tschuldigung – der Chinesen» rühmen, und es wird noch so weit kommen, daß des unvergeßlichen Bö Stalin-Hymne auf Mao übertragen werden kann: «Wenn er's nur bei uns so miech! Heil dem großen Sibesiech!»

Womit ich meinen letzten, den schönstmaserierten Stein geworfen habe. Möge er getroffen haben! Nun, wir werden's ja bald hören, wer da bellt.



IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau

Zeichnung: Moser



Als kürzlich 126 000 Schweizer Vogelfreunde ihre Unterschriften an den belgischen Landwirtschaftsminister schickten, ließ er, nach jahrelangem Zögern, die Vogelfängerei endlich einschränken.

. . . durch die belgischen Lüfte aber zwitschert es seitdem vieltausendstimmig:
Trittst im Morgenrot daher . . . !